

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 301.

Sonnabend, den 28. October.

1843.

### Bekanntmachung.

Dieserigen hiesigen Studirenden, welche um die für gegenwärtigen Winter zu vertheilenden Königl. Holzstipendien sich zu bewerben befähigt und gesonnen sind, werden unter Verweisung auf die an Universitätsgerichtsstelle sowohl, als im Convictorio und am schwarzen Brete angeschlagene dießfallige öffentliche Bekanntmachung vom heutigen Tage andurch veranlaßt, längstens bis zum 10. November d. J. bei Endesunterzeichnetem zu melden.

Leipzig, den 25. October 1843.

Dr. Hüling, Universitätsrichter.

### Das Testament des Grafen Brühl.

Am 28. October 1763, also gerade heute vor 80 Jahren, starb ein Mann, etwas älter als 63 Jahre alt\*), vor dem sich Jahre lang ganz Sachsen gebeugt, dem Tausende geflucht hatten, von dem noch jetzt selten Jemand sprechen kann, ohne in Eifer zu gerathen. In dem Augenblicke, wo er starb, war das Land durch seine Schuld mit einer Schuldenlast von 38 Millionen beschwert und er hinterließ über anderthalb Millionen an Geld und Gütern, obschon sein Aufwand als Minister mehr dem eines Königs gleichgekommen war, denn er hatte gegen zweihundert Personen in seinem Dienste, unter welchen sich zwölf Kammerdiener, zwölf Pagen, außerdem aber Stallmeister, Bereiter, Haushofmeister, Küchen- und Kellerschreiber, vier Mundköche, zwölf ordinäre Köche und 20—25 Küchenjungen befanden. Was mußte das für eine Tafel sein, für welche gegen 40 Menschen zu arbeiten hatten! Aber freilich war sie en famille stets mit 30, bei einem kleinen Diner mit wenigstens 50, und bei einem großen Tractament mit hundert Schüsseln besetzt, indem die Bedienten fortschleppen konnten, was sie wollten. Was an Schuhen, Strümpfen, Kleidern, Perrücken, Tabak, Chocolate gebraucht wurde, lieferte Paris, Wien und Mailand. Ueberlegt man, daß dieser Günstling seines schwachen Königs mehr als anderthalb Millionen hinterließ, indem so eben der siebenjährige Krieg auch auf ihn schrecklich gelastet hatte, so steigt die Bewunderung über solchen Reichthum bei solcher Verarmung des Landes noch viel mehr und man möchte leicht auf den Gedanken kommen: Wer weiß, ob es wahr ist, was Schlosser z. B. darüber sagt\*\*). Vielleicht ist es übertrieben, wenn auch nicht Alles erdichtet ist, könnte man meinen. Jedoch wir haben das sprechendste Actenstück über seinen Reichthum, sein eigenes Testament, das er in Warschau am 9. August 1762 aufgesetzt hatte. Es findet sich abgedruckt zum ersten Male in Weißens Museum f. die sächs.

Gesch. ic., Leipzig 1795, II. 2., S. 42 ff., und bietet auch so Manches noch über den Charakter des Mannes dar, der über Sachsen so unendliches Elend verhängt hat. Gleich im Eingange paradiert er mit mehr als 30 Titeln, als Graf, als Freiherr, als (polnischer) Generalfeldzeugmeister, als Starost von 6—7 polnischen Herrschaften und als Erb-, Lehn- und Gerichtsherr von eben so viel sächsischen Gütern, worauf dann seine Amtstitel in Sachsen folgen, unter welchen auch ein „General-Commissarius der Baltischen Meerports“ vorkommt\*), bis dann seine Orden den Schluß machen. Gleich nach diesem Anfange wird nun mit dem lieben Gott über Seel' und Leib accordirt und eine Brähe von erbaulich u. fromm sein sollenden, echt dogmatischen Gedanken, wie sie jene Zeit als unentbehrlich zur Seligkeit hielt, ausgegossen. Darüber aber darf man sich um so weniger wundern, da der Herr Premierminister schon 1740 eine „wahre und gründliche Gottseligkeit aller Christen insgemein“ zc., 120 S., herausgegeben hatte (aber ohne seinen Namen und ohne Druckort), die jetzt literarische Curiosität ist, indem sie nur an hohe Freunde vertheilt wurde\*\*). Wie der fromme Mann schon damals, 1740, geheuchelt hat, mag aus einer Stelle der Schrift, S. 12, hervorgehen: „Unsere ganze Wohlfahrt besteht darinne, wenn es uns in dieser Welt übel geht. Die Scheingüter dieser Erde sind bloß für solche Leute, welche keine bessern hoffen oder keine wahrhafteren suchen!“ Ist es nicht, als ob Sr. Excellenz bei den Königsberger Muckern oder bei den Berliner Pietisten in die Schule gegangen wäre? Er, der Tonnen Goldes anhäufte und jährlich eine halbe Tonne Besoldung zog, redet von Scheingütern! Staunen darf man also freilich nicht, wenn er nun in seinem Testa-

\*) Also vielleicht Commissar des Sundzollens? Wer darüber Aufschluß geben kann, thue es.

\*\*\*) Auf der k. Bibliothek zu Dresden befindet sich dieses Buch, von dem Verf. selbst dahin geschenkt, der in Dresden das Abendmahl unter beiderlei Gestalt (sonst hätte er nicht Minister sein können) und in Polen nach katholischem Ritus nahm (sonst hätte er nicht polnischer Kronbeamter sein können).

Die Red.

\*) Brühl war 1700 am 13. August geboren.

\*\*\*) Gesch. d. 18. und 19. Jahrh. 1837. II. S. 17 ff.